

bewegungen der Territorien. D. beginnt daher mit einem Überblick über die hochfliegend konzipierte, auf eine nordwestdeutsche Hegemoniestellung Kurkölns zielende, im Endergebnis aber unglückliche Außenpolitik des Erzbischofs. Er weist sich die landesherrliche Stellung im Jahre 1463 aber auch als erheblich geschwächt, so bleibt die politische und verfassungsrechtliche Einheit des Territoriums dennoch gewährleistet dank des Eingreifens der Stände, deren Herrschaft zusammen mit der des Erzbischofs das Territorium konstituiert. Ständisches Recht steht neben, nicht unter dem fürstlichen — wenngleich die Stände im Endergebnis eines im 15. Jh. seinen Abschluß findenden Prozesses sich dem Landesherrn in unterschiedlichem Maße haben unterordnen müssen. Dieses Vordringen der Fürstenmacht drückt sich auch in der Entwicklung der landesherrlichen Einkünfte aus: Bildeten in den Anfängen der Regierungszeit Dietrichs noch die Einkünfte aus den Regalien das Fundament des Staatshaushalts (denen die grundherrschaftlichen erst in weitem Abstand folgten), so rücken seit 1450 die von den Ständen zu zahlenden Steuern an die erste Stelle.

G. Kirchner

A. Stelzmann, Die Politik der Stadt Köln im Neusser Kriege, Jb. des Kölner Geschichtsvereines 31/32 (1957) 111—124.

R. E.

J. Giesen, Kölner auf der alten Universität Perugia, Jb. des Kölner Geschichtsvereines 33 (1958) 212—220; Ders., Aachener und Jülicher auf der alten Universität Perugia, Zs. des Aachener Geschichtsvereines 70 (1958) 205 f. — Vf. identifiziert die in der Matrikel der Deutschen Nation in Perugia (ed. F. Weigle, Bibl. d. Deutsch. Hist. Instituts in Rom 22, 1956) genannten 50 Kölner, 13 Jülicher, 6 Aachener und einen Dürener und schafft aus seiner eingehenden Kenntnis der Lokalgeschichte zu den meisten Namen eine Reihe sehr interessanter biographischer Daten herbei. Nur die Persönlichkeit des Conradus de Colonia läßt sich beim Fehlen des Familiennamens nicht genauer erfassen.

F. W.

K. H. Lampe, Ein Anniversarienkalendar der Deutschordens-Kommende St. Aegidien zu Aachen, Zs. d. Aachener Geschichtsvereines 69 (1957) 39—57, datiert, druckt und erläutert den im Titel genannten Kalender des 14. Jh. mit Nachträgen bis zum 16. Jh.

R. E.

J. Siegwart, Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes um Zürich Schw. ZG. 8 (1958) 145—192, bietet, wie der Untertitel sagt, einen „Beitrag zur Genealogie des alemannisch-bayerischen Herzogshauses“, in dem er nachzuweisen sucht, daß Odilo, der im Jahre 736 Hz. von Bayern wurde, vorher als Sohn des Alemannenherzogs Gottfried auf dem Uetliberg (der auch von Odilo den Namen habe) bei Zürich residierte und zieht Parallelen aus dessen kultur- und kirchenpolitischen Wirken in Schwaben und Bayern.

K. R.

Franz Perret, Aus der Frühzeit der Abtei Pfäfers, Neujahrsblatt des Hist. Verein des Kantons St. Gallen 98 (1958) 3—40. — Neben einer allgemeinen knappen Übersicht über die Frühgeschichte der Abtei Pfäfers bringt Vf. eine Reihe eigener Forschungsergebnisse. Bedeutsam vor allem die Verwerfung der bisherigen Tradition, die, der Behauptung des Hermannus Contractus folgend, Pfäfers als eine Gründung des hl. Pirmin betrachtet. Einleuchtende Gründe sprechen gegen diese Überlieferung. So wird Pirmin in Pfäfers selbst bis ins 15. Jh. kaum erwähnt: in der lokalen Liturgie ist ihm kein besonderer Ehrenplatz eingeräumt, und der um 800 angelegte Liber viventium verzeichnet nicht einmal seinen Namen. Außerdem erfolgte die Gebetsverbrüderung mit der Reichenau, dem angeblichen Mutterkloster, erst Ende des 9. Jh., d. h. später als